

Nr. 15. Hirschberg, Mittwoch den 22. Februar. **1854.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote 2c. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Das Handschreiben, welches Se Majestät der Kaiser von Frankreich an Se. Majestät den Kaiser von Rußland erlassen, ist nunmehr offiziell im Moniteur veröffentlicht worden. Von der Antwort hängt nun der Krieg oder Frieden ab. Das wichtige Schriftstück lautet also:

Tuillerien-Palast am 29. Januar 1854.

„Sire!

Das zwischen Ew. Majestät und der ottomanischen Pforte entstandene Zerwürfniß ist bis zu einem solchen Ernst gediehen, daß ich Ew. Majestät den Antheil, den Frankreich an dieser Frage genommen hat und die sich mir darstellenden Mittel zur Entfernung der Gefahren, die die Ruhe Europa's bedrohen, direkt auseinandersetzen zu müssen glaube.

Die Note, die Ew. Majestät meiner Regierung und der Königin Victoria haben zustellen lassen, will die Behauptung aufstellen, daß das von Anfang an durch die beiden Seemächte befolgte Pressions-System allein der Frage einen bösartigen Charakter gegeben hat. Sie würde im Gegentheil, scheint es mir, beständig eine Cabinets-Frage geblieben sein, wenn nicht plötzlich die Besetzung der Fürstenthümer sie aus dem Felde der Diskussion in das der Ereignisse hinübergetragen hätte. Nachdem indessen einmal die Truppen Ew. Majestät in die Walachei eingerückt waren, haben wir nichtsdestoweniger die Pforte eingeladen, diese Occupation nicht als einen casus belli zu betrachten, womit wir unsern äußersten Wunsch nach einer Versöhnung kundgaben. Nachdem ich mich mit England, Oesterreich und Preußen vereinbart, habe ich Ew. Majestät eine Note vorgeschlagen, die den Zweck hatte, eine gemeinsame Genugthuung zu gewähren. Ew. Majestät nahmen sie an. Aber kaum waren wir von dieser guten Nachricht in Kenntniß gesetzt, so zerstörte Ew. Majestät Minister durch kommentirende Auslegungen die ganze versöhnliche Wirkung derselben und verhinderte uns damit, in Konstantinopel auf ihrer einfachen und unbedingten Annahme zu bestehen. Die Pforte ihrerseits hatte zu dem Noten-Entwurf Abänderungen vorgeschlagen, welche die zu Wien vertretenen vier Mächte nicht unannehmbar fanden. Sie haben nicht die Zustimmung Ew. Majestät gehabt. Die Pforte hierauf, in ihrer Würde verletzt, in ihrer Unabhängigkeit bedroht, durch die schon gemachten Anstrengungen, um der Armee Ew. Majestät eine Armee entgegenzustellen, von Lasten erdrückt, hat eine Kriegserklärung dem Verharren in diesem Zustande der Ungewißheit und Erniedrigung vorgezogen. Sie hatte unseren Beistand gefordert; ihre Sache schien uns gerecht; die Geschwader Englands und Frankreichs erhielten Befehl im Bosporus anzulegen.

Unsere Haltung der Türkei war eine beschützende, aber eine passive. Wir ermunterten sie nicht zum Krieg. Wir ließen unablässig Rathschläge des Friedens und der Mäßigung zu den Ohren des Sultans gelangen, überzeugt, daß dies das Mittel sei, zu einem Vernehmen zu kommen, und die vier Mächte verständigten sich aufs Neue, um Ew. Majestät andere Vorschläge zu unterbreiten. Ew. Maj. Ihrerseits, die Ruhe zeigend, die aus dem Bewußtsein Ihrer Stärke entspringt, hatten sich darauf beschränkt, auf dem linken Donau-Ufer wie in Asien die Angriffe der Türken zurückzuweisen, und mit der des Oberhauptes eines großen Reiches würdigen Mäßigung erklärt, daß Sie sich auf der Defensive halten würden. Bis dahin waren wir also zwar interessirte Zuschauer, aber doch bloße Zuschauer bei dem Kampf, als das Ereigniß von Sinope uns zwang, eine schärfere Stellung einzunehmen. Frankreich und England haben es nicht für zweckmäßig erachtet, der Türkei Landtruppen zu Hülfe zu schicken. Ihre Fahne war also bei den Konflikten, die zu Lande stattfanden, nicht betheiligt. Aber zur See war es ganz anders. Es lagen am Bosporus dreitausend Feuerschlünde, deren Anwesenheit es laut genug sagte, daß die beiden ersten Seemächte es nicht gestatten würden, sie auf der See anzugreifen. Der Vorfall von Sinope war für uns ebenso verletzend als unerwartet; denn es kommt wenig darauf an, ob die Türken Kriegs-Munition aufs russische Gebiet bringen wollten

oder nicht. In der Wirklichkeit sind russische Schiffe gekommen und haben türkische Schiffe, die in einem türkischen Hafen ruhig vor Anker lagen, in den Gewässern der Türkei angegriffen; sie haben sie vernichtet, trotz der Versicherung, keinen Angriffskrieg zu führen, trotz der Nachbarschaft unserer Geschwader. Es war nicht mehr unsere Politik, die da eine Schlappe erlitt, es war unsere militärische Ehre. Die Kanonenschüsse von Sinope haben im Herzen aller derer, die in England und Frankreich ein lebhaftes Gefühl für National-Würde haben, schmerzlich wiedergehallt. Man hat einmüthig ausgerufen: Ueberall, wohin unsere Kanonen reichen können, müssen unsre Bundesgenossen respektirt werden. Daher der unsern Geschwadern ertheilte Befehl, ins Schwarze Meer einzulaufen und nöthigenfalls mit Gewalt die Wiederkehr eines derartigen Ereignisses zu verhindern. Daher die dem St Petersburger Kabinet übersandte Kollektiv-Notifikation, um ihm anzukündigen, daß, wenn wir die Türken verhinderten, einen Angriffs-Krieg nach den Rußland gehörigen Küsten zu tragen, wir die Verproviantirung ihrer Truppen auf ihrem eigenen Gebiet beschützen würden. Was die russische Flotte betraf, so versetzten wir sie dadurch, daß wir ihr die Beschiffung des Schwarzen Meeres untersagten, in andere Verhältnisse, weil es während der Dauer des Krieges von Wichtigkeit war, ein Pfand zu behalten, das das Aequivalent für die occupirten türkischen Gebietstheile sein und, der Gegenstand eines wünschenswerthen Austausches werdend, den Abschluß des Friedens erleichtern könnte.

Dieses, Sire, ist die wirkliche Folge und Verkettung der Begebenheiten. Es ist klar, daß bis dahin gediehen sie schleunig entweder eine definitive Verständigung oder einen entschiedenen Bruch herbeiführen müssen.

Ew. Majestät haben so viele Beweise Ihrer Fürsorge für die Ruhe Europas gegeben, durch Ihren wohlthätigen Einfluß gegen den Geist der Unordnung so mächtig dazu beigetragen, daß ich über Ihren Entschluß in der Alternative, die sich Ihrer Wahl darstellt, nicht zweifeln kann. Wenn Ew. Majestät eben so sehr wie ich eine friedliche Beilegung wünschen, was ist dann einfacher, als zu erklären, daß heute ein Waffenstillstand unterzeichnet wird, daß die Dinge wieder ihren diplomatischen Lauf nehmen, daß alle Feindseligkeit aufhört und daß alle kriegführenden Streitkräfte sich von den Punkten zurückziehen, wohin Kriegs-Motive sie gerufen haben?

Die russischen Truppen würden also die Fürstenthümer und unsre Geschwader das Schwarze Meer verlassen. Da Ew. Majestät vorziehen, mit der Türkei direkt zu unterhandeln, so würden Sie einen Gesandten ernennen, der mit einem Bevollmächtigten des Sultans einen Vertrag unterhandelte, der der Konferenz der vier Mächte unterbreitet werden würde. Wenn Ew. Maj. diesen Plan annehmen, über den die Königin von England und ich völlig einverstanden sind, so ist die Ruhe wieder hergestellt und die Welt befriedigt. Es ist in der That Nichts in diesem Plan, das Ew. Majestät nicht würdig wäre, Nichts, das Ihre Ehre verletzen könnte. Aber wenn aus einem schwer zu begreifenden Beweggrund Ew. Majestät mit einer Weigerung antworteten, dann würde Frankreich wie England genöthigt sein, dem Loos der Waffen und den Zufällen des Krieges anheimzustellen, was heute durch die Vernunft und die Gerechtigkeit entschieden werden könnte.

Glauben Ew. Majestät nicht, daß die geringste Animosität in mein Herz eindringen kann; es hegt keine anderen Gesinnungen, als die von Ew. Majestät selbst in Ihrem Brief vom 17. Januar 1853 ausgedrückten, als Sie mir schrieben: „Unsere Beziehungen müssen aufrichtig freundschaftlich sein, auf denselben Absichten beruhen: Aufrechterhaltung der Ordnung, Liebe zum Frieden, Achtung vor den Verträgen und gegenseitigem Wohlwollen.“ Dieses Programm ist würdig des Souveräns, der es entwarf, und ich nehme keinen Anstand es zu behaupten: ich bin ihm treu geblieben.

Ich bitte Ew. Majestät, an die Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen zu glauben, und in diesen Gesinnungen bin ich,

Sire,

Ew. Majestät
guter Freund
Napoleon.“

Kriegs-Schauplatz in Europa.

Die letzten Berichte vom Kriegsschauplatze aus der kleinen Walachei reichen bis zum 11. Februar. Es werden noch immer russische Truppen gegen Kalafat dirigirt und im Umkreise aufgestellt, so daß an ein Durchbrechen der russischen Aufstellung durch die Türken nicht zu denken ist. Die russischen Soldaten leiden dabei außerordentlich. Anfangs mußten die Truppen im tiefsten Morast aufgestellt werden, und als etwas Frost eintrat, wurden schnell Höhlen in die Erde gegraben. Seit fast drei Monaten gibt das Land jede Woche 3000 Wagen zu militärischen Transporten her, seit acht Tagen hat man aber 5000 Wagen requirirt. So ist den Landbewohnern eine ungeheure Last aufgebürdet, welche in der Bestellung ihrer Wirthschaft durch solche Requisitionen gänzlich gehindert werden.

Die walachischen Truppen exerziren täglich im Sturmlaufen mit Leitern u. dgl., ein Zeichen, daß ihre aktive Verwendung im Kriege beschlossen ist.

Die Russen machen ernstliche Anstalten, die Türken auf der Donau-Insel bei Oltenitza sofort anzugreifen und daraus zu vertreiben. Man sucht die ganze Donau-Linie vom Feinde zu säubern, ehe der Sturm auf Kalafat beginnt. Ebenso ernstlich werden die Vorbereitungen zu einem Donau-Uebergange betrieben. Am 8ten sind 15 Wagen, jeder mit 12 Pferden bespannt, mit Pontons und anderen Requisiten zum Brückenschlag nach Giurgewo abgegangen. Die Durchmärsche durch Bukarest gegen die Donau dauern ununterbrochen fort. Am 2ten, 3ten, 5ten und 6. Februar haben auf verschiedenen Punkten des Cernirungs-Korps Vorpostengefechte stattgefunden, in Folge von Ausfällen, welche die Türken machten, um die Befestigungs-Arbeiten der Russen zu vereiteln. Diese Angriffe blieben aber überall erfolglos.

Aus Sofia wird gemeldet, daß die Sterblichkeit unter dem Militär sehr zugenommen habe, und unter den Thieren herrscht die Klauenseuche. Das organisirte Kosaken-Korps ist unter das Kommando von Mehemed Sadik Pascha gestellt worden. Unter Soldaten und Offizieren sind bereits religiöse Streitigkeiten vorgekommen. Die Kosaken, welche Altgläubige sind, verweigern, dem Gottesdienste beizuwohnen, der für die Polen und Walachen des katholischen Ritus abgehalten wird, indem sie diese als Ketzer bezeichnen. — Sieben griechische Handelsleute aus Tultscha, welche beschuldigt waren, mit dem Festungs-Kommandanten in Ismail ein Einverständniß unterhalten zu haben, wurden nach Schumla gebracht und vor ein Kriegsgericht gestellt. Zwei derselben wurden erschossen und die übrigen nach Asien verbannt.

Omer Pascha hat den Befehl erhalten, beim Beginn der bessern Jahreszeit sofort die Kriegsoperationen zu beginnen. In Widdin herrscht ungewöhnliche Rührigkeit unter der türkischen Garnison. Aus Sofia sind neue Verstärkungen im Anzuge. 5000 Mann stehen bereits in Min Kuscha.

Oltenitza und Giurgewo sind mit Truppen überfüllt. Man

erwartet täglich einen ernsten Angriff, bis jetzt sind aber nur kleine Scharmützel vorgefallen. Das gesammte schwere Geschütz ist zum Cernirungs-Korps abgegangen. — Zwei zwischen Ismail und Isatschka gelegene Inseln sind von den Russen besetzt und mit Geschütz versehen. Eine dritte dort befindliche Insel befindet sich im Besitz der Türken.

Bei Florentin, wo der alte Sami Pascha steht, bereiten sich die Türken zu einem Uebergange über die Donau vor. Auch die Russen verstärken sich in Kusimira, um die Türken gehörig zu empfangen.

In Adrianopel hat der dortige Rabbiner eine aus Juden bestehende Frei-Legion errichtet. Die wohlhabenden Juden haben die Kosten bestritten. Der griechische Patriarch hat ebenfalls eine Frei-Legion errichtet.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 15. Febr. Auch die Erste Kammer hat den Gesetzentwurf über die Einführung der Klassensteuer an Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer in den Städten Demmin, Kempen, Krossen und Hirschberg angenommen und sich für den 1. Januar 1855 als Einführungstermin entschieden.

Berlin, den 15. Februar. Die Zahl der evangelische Theologie Studirenden ist im gegenwärtigen Winter-Semester folgende: in Halle 280, in Berlin 155, in Königsberg 50, in Bonn 46, in Breslau 38, in Greifswald 30, zusammen 599. Die Abnahme ist sehr auffallend, wenn man sich erinnert, daß in dem Wintersemester 18²⁵/₂₆ allein in Halle 751 Theologie Studirende waren, also 152 mehr als jetzt auf allen preußischen Universitäten zusammengenommen.

Berlin, den 17. Februar. Se. Majestät der König haben, wie versichert wird, das Entlassungsgesuch des Ministers des Innern, Herrn v. Westphalen, nicht angenommen, sondern denselben in einem seiner Wirksamkeit anerkennenden Schreiben zum ferneren Verharren in seinem Amte aufgefordert.

Berlin, den 18. Febr. In Betreff der Ministerialverfügung, die bestehenden Gesetze über die Beschränkung des Kleinhandels mit Branntwein streng zur Anwendung zu bringen, sind verschiedene Wege eingeschlagen worden. Am besten soll sich die Verordnung im Regierungsbezirk Köslin bewährt haben, nach welcher allen Schankwirthen in den Städten und auf dem Lande untersagt ist, den Betrag für entnommenen Branntwein länger als acht Tage zu stunden. Wer überwiesen ist, diesem Verbote zuwider länger geborgt zu haben, darf auf Verlängerung der Konzession keinen Anspruch machen.

Breslau, den 18. Februar. Gestern Nachmittag starb nach längern Leiden der königliche Konsistorialrath und Professor der evangelischen Theologie Dr. David Schulz im 75sten Lebensjahre. Das Vaterland und die theologische Welt erleidet durch diesen Todesfall einen schweren und tief zu beklagenden Verlust. Er hat sich durch seine gründlichen Schriften ein dauerndes Denkmal gestiftet und die Erinnerung an ihn als Lehrer wird in den Herzen seiner zahlreichen Schüler fortleben.

Sachsen-Coburg-Gotha.

Gotha. Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha hat eine Verfügung erlassen, der zufolge am 5. März in allen Kirchen des Landes bei dem Hauptgottesdienste eine Gedächtnißpredigt zur Erinnerung an den vor vierhundert Jahren verstorbenen Bekenntnißtreuen Kurfürsten Johann Friedrich den Großmüthigen gehalten und vorher in allen Schulen die Lebensgeschichte dieses Fürsten ausführlich mitgetheilt werden soll. Kurfürst Johann Friedrich, ein treuer Bekenner des evangelischen Glaubens, wurde mit seinen Glaubensgenossen vom Kaiser Karl V. mit Krieg überzogen und verlor im schmalkaldischen Kriege durch die Schlacht bei Mühlberg am 24. April 1547 sein Land und die Freiheit. Letztere erhielt er erst nach fünfjähriger Gefangenschaft wieder, als der Kaiser vor dem neuen Kurfürsten Moritz die Flucht ergreifen mußte. Johann Friedrich und seine Söhne erhielten die Aemter Eisenach, Gotha, Weimar und Jena. Von ihnen stammen die sächsischen Häuser in Thüringen. Man beabsichtigt in Jena dem glaubenstreuen Kurfürsten ein Denkmal zu setzen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 14. Februar. Der bisherige russische Gesandte am großbritannischen Hofe, Baron v. Brunnow, ist heute Mittag von London hier eingetroffen.

Hannover.

Hannover, den 12. Februar. Auf Verlangen des Kriegsministeriums muß nun von Seiten der hiesigen Bürgerwehr die Zurücklieferung der königlichen Gewehre und Armaturstücke erfolgen. Das Generalkommando erklärt aber ausdrücklich, daß die Bürgerwehr konstituirt bleibt, daß die Dienstverpflichtungen fortdauern, da bei entstehender Gefahr die Bürgerwehr vorläufig auch ohne Waffen im Stande sein werde, die Stadt zu schützen, und Ansehen und moralische Kraft genug besitze, um ihren Anordnungen Nachdruck zu verschaffen, daß aber das Kommando für eine anderweitige Bewaffnung Sorge tragen werde.

Baden.

Freiburg, den 10. Februar. Der Papst hat unsern Erzbischof mit einem besonderen Breve vom 9. Januar erfreut. Dasselbe verbindet mit dem Ausdruck des Schmerzes wegen der von Seiten der bürgerlichen Gewalt der Kirche zugefügten Unbilden und Nachtheile den Ausdruck der Freude über die ausgezeichnete Berufstreue und Standhaftigkeit des Erzbischofs und über den Gehorsam fast aller ihm untergebenen Geistlichen.

Die Noth im Oberlande hat einen Grad erreicht, wie er seit 1847 nicht mehr vorgekommen ist. Der Nahrungsmangel geht diesmal an's Leben. In vielen Häusern bringen die Familien nichts mehr auf als Rüben in Wasser gekocht, und selbst diese ärmliche Speise fehlt noch Manchem. Kinder, die in der Schule von Uebelkeit befallen wurden, haben auf Befragen dem Lehrer gestanden, daß sie den ganzen Tag noch nichts zu essen bekommen, während andere Kinder aus Mangel an Nahrung nicht einmal die Kraft hatten, die Schule zu besuchen. In Folge ungenügender oder unpassender Nahrung ist an vielen Orten das Nervenfieber ausgebrochen.

Manche Gemeinden gaben sich alle Mühe, ihre Armen nach Amerika oder Afrika zu schaffen.

Oesterreich.

Wien, den 16. Februar. Der Fürst Alexander von Serbien hat dem Befehlshaber des österreichischen Observationscorps in der Woywodina Grafen Coronnii am 15. einen Besuch zu Semlin abgestattet und wurde dabei feierlich empfangen.

Wien, den 16. Februar. Am 12. Morgens 4 Uhr sollten die beiden Schildwachen am Pulverthurm bei Felixdorf abgelöst werden. Man fand den einen durch mehrere Bajonetstiche getödtet und den andern durch Bajonetstiche tödtlich verwundet bewußtlos auf der Erde liegen. Man vermuthet, daß beide in Streit gerathen sind und sich gegenseitig die Stiche beigebracht haben.

Schweiz.

Bern, den 13. Febr. In den verschiedenen Thälern unsers Kantons herrscht eine entsetzliche Noth. Die Armen aus einzelnen Gemeinden des Emmenthales nähren sich von Abfällen, die sonst nur Thieren gegeben werden. Hunderte von Bettlern in Lumpen gehüllt schreien um Brot. Gestern wurde im Grauholz, einem in der Nähe von Bern gelegenen Walde, ein förmliches Treibjagen auf Landstreicher gehalten und über funfzig derselben eingefangen. Auch in Aurau weiß man sich vor der Armenlast nicht zu retten und in Zürich klopft der Sozialismus an die Thore.

Belgien.

Brüssel, den 15. Februar. Der bisherige russische Gesandte am französischen Hofe, welcher seit seiner Abreise aus Frankreich hier verweilt, ist gestern in einer besondern Audienz vom König empfangen worden.

Der Finanzminister erklärte in der Kammer, daß das Defizit bereits im September 26 Millionen betragen und vor dem Schlusse der Session 33 Millionen erreichen würde. Andere wollen wissen, daß es sich sogar auf 66 Millionen steigern dürfte.

Niederlande.

In Rücksicht der drohenden Kriegsverwickelungen macht es einiges Aufsehen, daß Holland sich mit der Schleifung seiner wichtigsten Festung Mastricht beschäftigt. Diese Festung hat mehrfach in den Kämpfen zwischen Frankreich und Deutschland seine Bedeutsamkeit bewährt.

Frankreich.

Paris, den 14. Februar. Die dramatische Censur-Kommission hatte die Aufführung der neuen Oper „der Stern des Nordens“, deren Inhalt aus der russischen Geschichte entlehnt ist und deren Hauptpersonen Katharina und Peter der Große, beanstandet, der Kaiser hingegen hat die Aufführung erlaubt; nur werden einige Textveränderungen vorgenommen, z. B. anstatt Vive la Russie soll Vive la patrie gesagt werden, und in dem Verse: Qui combat pour le Czar, combat pour l'Eternel, wird das Wort Czar in Ciel umgewandelt werden.

Paris, den 15. Februar. Der Kaiser hat 312 Militärs, die in Frankreich Gefängnißstrafen aushalten, begnadigt und zwar 217 gänzlich und 95 theilweise. Aehnliches soll in Afrika und Korsika geschehen sein. Auch 101 politisch Verurtheilte des Herault-Departements sind begnadigt worden.

Der Moniteur enthält ein Dekret, welches eine neue Organisation der Artillerie anordnet.

Der Moniteur zeigt an, daß die Besitzergreifung von Neu-Caledonien im Stillen Ocean auf ausdrücklichen Befehl der Regierung erfolgt ist. Die Absicht ist, jenseits des Meeres einige zur Anlage von Strafkolonien taugliche Plätze zu besitzen.

Italien.

Rom, den 9. Februar. Vor einigen Tagen sind hier drei anglikanische Priester zur katholischen Kirche übergetreten.

Der Hochverrathsprozeß in Bezug auf die politischen Vorgänge vom 15. August v. J. ist seinem Ende nahe gerückt. Er gibt einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Parteien und Verschwörungen und liefert eine Chronik aller Handlungen Mazzinis und seiner Konsorten in Rom und im Kirchenstaat während eines zehnjährigen Zeitraums.

Rom, den 10. Februar. Am 8ten wurde eine Menge kleiner Blätter mit folgenden Worten unter das Publikum vertheilt oder heimlich in die Häuser gesteckt: „Es lebe der 9te Februar, der Jahrestag der römischen Republik. Nationaldruckerei. 1854.“ — Gestern Abend wurde auf dem Platz degli Orsanelli ein Musikant von der päpstlichen Armee mit mehreren Messerstichen ermordet, ohne daß er nur einen Laut von sich gegeben hätte. Der Mörder ist noch nicht entdeckt. — Das Elend in den Provinzen ist groß und es haben bereits zu Ravenna und Perugia in Folge der Theuerung Unruhen stattgefunden, wobei in letzterer Stadt ein päpstlicher Soldat getödtet wurde.

Großbritannien und Irland.

London, den 14. Februar. Im Oberhause beantwortete Clarendon die Frage, welche Clanricarde gestellt hatte, nämlich ob Krieg oder Frieden sei, dahin: England ist nicht im Kriege, weil der Krieg nicht erklärt ist, aber auch nicht im Frieden, sondern in einem Mittelzustande, der zum Kriege hinführe.

Auf die von dem russischen Gesandten unterm 25. Januar an den Grafen Clarendon gerichtete Anfrage über die Bedeutung des Einlaufens der Flotten ins schwarze Meer, antwortete Letzterer in einer Note vom 31. Januar:

„In Erwiederung auf die Anfrage des Baron Brunnow hält es der Unterzeichnete für Recht, zu erklären, daß die von Sir G. H. Seymour (dem Grafen Nesselrode) gemachte Mittheilung folgenden Inhalts gewesen ist: Daß Ihrer Majestät Flotte nach Konstantinopel gesendet wurde, nicht, um Rußland anzugreifen, sondern in der festen Absicht, die Türkei zu vertheidigen, und es würde daher Ihrer Majestät Regierung sehr angenehm gewesen sein, wenn die Nothwendigkeit, die Flotte in dieser Weise zu verwenden, nicht entstanden wäre; daß aber die Zerstörung der friedlich in einem türkischen Hafen ankernden Flotte beweise, daß die versöhnlichen Dispositionen der Regierung Ihrer Majestät und die im freundschaftlichen Sinne am 27. Oktober dem Grafen Nesselrode gemachte Mittheilung ihrer Absichten mißverstanden oder mißachtet worden seien und daß die Regierung Ihrer Majestät beschlossen habe, Maßregeln zu treffen, um der Wiederholung von Unglücksfällen der Art, wie ihnen Sinope zum Schauplatz gedient hat, vorzubeugen; daß daher die Schiffe Ihrer Majestät und die des Kaisers der Franzosen ins Schwarze

Meer einsegeln und jedes ihnen begegnende russische Kriegsschiff auffordern werden, in einen russischen Hafen zurückzukehren und daß, wenn dieser Aufforderung nicht entsprochen werde, sie mit Gewalt in Vollzug werde gesetzt werden; daß aber die Regierung Ihrer Majestät, nicht weniger wie zuvor bemüht, eine friedliche Erledigung der Schwierigkeiten herbeizuführen, Maßregeln ergreifen werde, um jede aggressive Operation zur See von Seiten der türkischen Flotte gegen russisches Territorium zu verhindern."

Lord Clarendon wiederholt dann die Aeußerung des Wunsches einer friedlichen Erledigung und schließt mit den Worten:

„Aber der Regierung Ihrer Majestät ist durch Rußland eine Pflicht auferlegt worden, deren Erfüllung sie sich nicht entziehen wird. Die Türkei ist die verletzte und schwächere Macht; ein Theil ihres Gebiets ist gewaltsam besetzt und retinirt worden, während Kriegsrüstungen im größten Maßstabe von Rußland vorgenommen werden; und indem sie die Türkei vor der imminenten Gefahr, durch welche sie bedroht wird, beschützt, wahrt die Regierung Ihrer Majestät das Fundamental-Prinzip europäischer Politik, welches die Erhaltung des ottomanischen Reiches in sich schließt und das wiederholt von den fünf Großmächten Europa's proklamirt worden ist. Die Grenze, bis zu welcher dieser Schutz ausgedehnt werden wird, und die Operationen, welche er zur Folge haben könnte, müssen von dem Verfahren abhängen, welches Rußland einhalten wird; die Regierung Ihrer Majestät giebt sich aber der Hoffnung hin, daß der Friede noch auf den vernünftigen Bedingungen unterhandelt werden kann, welche die Pforte Rußland zur Annahme vorgeschlagen hat, und im Fall dieser Annahme würde ein Waffenstillstand zur See und zu Lande dem Blutvergießen ein Ende machen und die Verlegenheiten betreffs der Operationen zur See beendigen, so wie auch der Zwiespalt, der jetzt den allgemeinen europäischen Frieden bedroht, dann schnell beseitigt werden könnte."

London, den 14. Februar. Heute Mittag marschirte ein Bataillon nach dem Bahnhofe, um nach Portsmouth zu fahren zur Einschiffung nach dem Mittelmeere. Die schöne Truppe machte große Sensation. Die Menge ließ sie hoch leben. Alle Wagen hielten still, während die Passagiere die Hüte schwenkten, Hurrah schrieen und den abziehenden Streitern „gute Verrichtung" wünschten. Die Garde geht künftigen Sonnabend in Portsmouth an Bord. Die Regierung hat 5 kolossale Dampfer und mehrere Segelschiffe gemiethet. Das englische Kontingent wird aus 20000 Mann mit 40 Kanonen bestehen. In jedem Bataillon werden 250 Mann mit Büchsen bewaffnet.

London, den 15. Februar. Im Oberhause wurde die orientalische Frage lebhaft debattirt. Lord Clarendon erinnerte das Haus daran, daß der russische Kaiser im Jahre 1850 zwischen Oesterreich und Preußen sich zum Schiedsrichter erklärte und dem preußischen Kabinet, das sich seinen Bedingungen nicht fügen wollte, zu wissen that, daß er eine Weigerung Preußens zum casus belli mache. Oesterreichs Antwort an den Grafen Orloff war, daß, so lange sich Rußland defensiv verhalte, Oesterreich eine abwehrende Stellung einnehmen wolle. Uebereinstimmend war die Antwort Preußens, so daß Graf Orloff es nicht angemessen fand nach Berlin zu reisen.

Im Unterhause erklärte Lord John Russell, daß England den Brief des Kaisers von Frankreich an den Kaiser von Rußland gekannt und im Allgemeinen gebilligt habe, obgleich es nicht an jeden in demselben vorkommenden Ausdruck gebunden sei.

London, den 15. Febr. Gestern erklärte Lord Clarendon im Oberhause, Oesterreich habe befriedigende Zusicherungen gegeben; es setze 80000 Mann in Bewegung zum Schutz der Türken auf serbischer Seite.

Die Meister in Preston beschlossen auf einem Meting am 9ten, am folgenden Tage die Fabriken für alle Diejenigen zu öffnen, welche die Arbeit wiederaufnehmen würden. Dieser Versuch ist aber gescheitert, indem sich auf einen großen Arbeiter-Meting die anwesende Arbeitermasse verpflichtete, auf den Vorschlag der Meister nicht einzugehen, weil dieselben die verlangten 10 Prozent Lohnerhöhung nicht bewilligten. Am 10ten erhielt nur Eine Fabrik, welche die verlangte Lohnerhöhung bewilligte, so viel Arbeiter, um das Geschäft fortsetzen zu können. Bei den andern Fabriken meldete sich kein Arbeiter. Die Arbeiter haben diesen Sieg, den sie über die Meister davon getragen zu haben wähnen, durch rauschende Demonstrationen gefeiert.

London, den 16. Februar. Die eingeschifften Truppen haben die Ordre, den Curs nach Malta zu nehmen. Dort wird sie wahrscheinlich ihre weitere Bestimmung treffen. Die Hälfte der Mannschaft, die erst vor wenigen Wochen aus dem Kaffernkrieg vom Kap zurückkam, hat sich freiwillig zum aktiven Dienst einschreiben lassen. Man erwartet, daß auch die Besitzer von Jachten ihre Leute der Regierung zur Verfügung stellen und daß die Königin mit ihrem Beispiele vorangehen werde.

London, den 18. Februar. Im Unterhause erklärte gestern Lord John Russell, daß in einem Kriege für Englands Ehre und Europas Sicherheit das Vertrauen zur Regierung nothwendig sei. Die Türkei habe sich verpflichtet, ohne Uebereinstimmung mit den Westmächten keinen Frieden zu schließen. Die britische Regierung hege die Hoffnung, daß Oesterreich und Preußen mit England und Frankreich gegen den Ehrgeiz Rußlands sich verbinden werden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, den 10. Februar. Vorgestern ist der Storthing durch den Statthalter des Reiches im Namen des Königs eröffnet worden. Im Betreff der politischen Verwickelungen, welche den allgemeinen Frieden in Europa zu bedrohen scheinen, heißt es in der Eröffnungsrede: „Für die vereinigten Reiche habe ich, gemeinsam mit dem Könige von Dänemark, für mögliche Fälle beschlossen, die neutrale Stellung einzunehmen, welche wir, die wir bei den zwischen anderen Mächten jetzt entstandenen Zwistigkeiten durchaus unbetheiligt sind und bleiben, mit Kraft und Einigkeit beizubehalten suchen müssen."

Rußland und Polen.

Petersburg, den 10. Februar. Gleich nach erfolgter Kriegserklärung wurden die türkischen Konsulate außer Funktion gesetzt und alle im russischen Reiche sich aufhaltenden türkischen Unterthanen auf sechs Monate unter den Schutz der Oesterreichischen Konsule gestellt. Denselben Schutz genießen auch die russischen Unterthanen in der Türkei. Auf Befehl des Kaisers ist aus dem Reichsschatz allen Militärs, welche an der Schlacht von Sinope theilgenommen haben, ein voller Jahresgehalt als Belohnung ausgezahlt worden. Dasselbe

Geschenk erhalten auch die Angehörigen der in jenem Treffen Gebliebenen.

Petersburg, den 10. Februar. Zu Reval wurde am Namenstage des Kaisers ein merkwürdiges Festgedicht gesprochen und sodann in zahlreichen Exemplaren unter die Bevölkerung vertheilt. Es enthält unter andern folgende charakteristische Strophen:

„Ich trete zagend heut in diese Mitte, — Denn Dir, o Kaiser, gilt mein schwaches Lied, — Dir, dem kein Sterblicher das Recht bestritte — Des größten Mannes, den die Erde sieht. — Der eitele Franzos, der stolze Britte, — **Sie beugen sich vor Dir, in Neid erglüht,** — Und huldigend liegt Dir die ganze Welt zu Füßen, — Dich, Herr und Kaiser, heute zu begrüßen. — — O dies Geschlecht erbärmlicher Pygmäen, — Den Mund voll Worten und vor Furcht so bleich! — Die Krämerseelen, die nur Eins verstehen — Und Eins nur denken können: arm und reich! — Wie mußt ihr kleinlich Treiben Du verschmähen — Und stolz beseligt fühlen Dich zugleich — Als einz'ger Mann, in dieser Zeit der Memmen, — Die Sinn für Weiber nur und Gold und Schlemmen! — — Sie schaut zu Dir, zu ihrem Rettungshorte, — Die Christenheit in Todesangst und Pein: — Nicht hört der Feind auf Deine Friedensworte — So soll denn Krieg die blut'ge Losung sein! — Und ja — bei Gott! die ottoman'sche Pforte — Wird eine Ehrenpforte, Herr Dir sein, — Durch die Du glorreichst ziehst auf Ruhmesschwingen, — Den kecken Feind zur Demuth jetzt zu zwingen! ......

Kalisch, den 12. Febr. Fürst Paskiewicz hat sich nach Petersburg begeben.

Am 12. wurde ein Transport jüdischer Rekruten von hier abgeführt — Kinder von 9 bis 14 Jahren! Sie wurden auf Wagen im größten Schneegestöber unter dem Lamento ihrer Aeltern und Verwandten fortgebracht. Diese Unmündigen werden erst in Militär-Erziehungsanstalten untergebracht und zur Einstellung im Heere herangebildet.

Die Grenzsoldaten haben Ordre erhalten sich jeden Augenblick fertig zu halten. Mehrere Beamte aus Grenzzollämtern, die schon 14 bis 20 Jahre gedient haben, sind freiwillig in die Reihen des Heeres wieder eingetreten. Der Enthusiasmus der Soldaten ist um so größer, als man durchaus bemüht ist, ihnen die Ueberzeugung aufzudringen, daß sie nur dazu bestimmt sind, für die „rechtgläubige" Kirche zu kämpfen.

Türkei.

Konstantinopel, den 1. Februar. Der amerikanische Gesandte Spencer ist hier angekommen, nachdem ein großherrlicher Ferman seinem Kriegsschiffe die Dardanellen geöffnet hatte.

Die Befestigung der Hauptstadt wird nächstens unternommen werden und in einer Reihe Forts bestehen. Die Flotten liegen noch ruhig im Bosporus.

In Adrianopel wird Omer Pascha erwartet, um, wie es heißt, mit General Baraguay d' Hilliers eine Konferenz zu haben.

Auf der Insel Samos ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Pforte hat einen Kommissär hingeschickt. Man hat von dorther dringend die Absendung von wenigstens 5000 Mann Truppen verlangt, um die aufständischen Griechen, welche die auf Samos lebenden Türken auszurotten drohen, im Zaume zu halten.

Konstantinopel, den 2. Febr. Die Blattern-Epidemie auf den Schiffen der Schutzflotten greift immer mehr um sich. Schon sind an 100 Soldaten in die Spitäler gebracht worden.

In allen Dörfern Bulgariens ist durch eine Bekanntmachung in den Moscheen allen Einwohnern verboten worden, von Wiederherstellung des Friedens zu sprechen. Die Ulemas und Softas entwickeln wieder große Thätigkeit, um die türkische Bevölkerung zu den Waffen zu rufen. Sie ziehen von Dorf zu Dorf und predigen eine Art Landsturm.

In dem von den Admiralen an den Kommandanten des Hafens von Sebastopol gerichteten Briefe wurde ein Termin von 15 Tagen festgesetzt, innerhalb welcher Zeit die russischen Kriegsschiffe im schwarzen Meere in ihre Häfen zurückkehren sollen.

Der Enthusiasmus für den Krieg dauert noch immer fort. Man sendet Omer Pascha alles zu, was er verlangt. Neuerdings wurden ihm 300 Packwagen, 15000 Hammel und Munitionen zugeschickt. Geld ist hinreichend vorhanden. Man befindet sich in dieser Hinsicht im Lager Omer Paschas besser als in Konstantinopel, wo die Theuerung bedeutend ist.

Konstantinopel, den 6. Februar. Der Sultan wird Mitte März nach Adrianopel abreisen. Die Pforte hat mit 2 Banquiers eine Anleihe von 20 Millionen Piaster abgeschlossen.

Nach Berichten aus Smyrna ist es in dem Distrikte Zesme zu einem Aufstande zwischen den Türken und Griechen gekommen, der einige Tage dauerte und nur mit Hilfe von Militär gedämpft werden konnte.

Nach Nachrichten aus Athen dauert der Aufstand in Epirus fort.

Die Russen sollen Tschefketil angegriffen haben, aber zurückgeschlagen worden sein.

Ein Transport von Truppen ist mit zwei Polen, die zu Paschas ernannt worden sind, in Trapezunt gelandet.

Der „Times" wird aus Constantinopel vom 30 Jan. Folgendes vom asiatischen Kriegsschauplatz geschrieben: „Selim Pascha, welcher die jetzt auf russ. Gebiet stehende und im Besitz von Chefketil Usurgheti befindliche türk. Heeresabtheilung befehligt, spielte dem russ. General kürzlich einen schlauen Streich. Letzterer bot ihm nämlich eine Bestechungssumme an, damit er sich vor den Russen zurückziehe und alle seine Vortheile aufgebe. Der Pascha wandte nichts dagegen ein, steckte das Geld in die Tasche und legte dann die Sache einem Kriegsrath vor, in welchem einstimmig beschlossen wurde, das Geld unter die Soldaten zu vertheilen, was auch sofort geschah. Der russ. General, in dem Glauben, daß Selim Pascha ein Verräther geworden sei, wartete mit der größten Ungeduld auf den Rückzug der Türken. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er plötzlich mit Ungestüm angegriffen wurde! Er sah, daß er der Angeführte sei, mußte sich in aller Eile zurückziehen und ließ vier Kanonen im Besitz des Feindes."

Amerika.

Die Regierung der Republik Ecuador hat den diplomatischen Verkehr mit dem Papste abgebrochen, weil die neue Gesetzgebung der Republik die Freiheit der Kulte festsetzt.

Tages-Begebenheiten.

Schwetz, den 14. Febr. Schon zum zweiten Male seit Jahresfrist steht unsere Stadt unter Wasser. Die Bewohner flüchteten mit ihren Habseligkeiten auf die Böden, wo ihnen bei einer Kälte von 12 — 14 Grad jede Erwärmung unmöglich war und die geretteten Kartoffeln erfroren. Die Noth wurde stündlich größer und es währte lange, bis die Geflüchteten aus ihren Zufluchtsörtern geholt und anderweitig untergebracht waren. Die Klassenzimmer der Stadtschule mußten eingeräumt werden und in zwei nicht großen Stuben liegen 90 Personen, Männer, Weiber und Kinder, Kranke und Gesunde, zusammengedrängt. Da die Weichsel, statt zu fallen, immer wieder steigt, so ist dieser Kalamität noch kein Ende abzusehen.

In dem Städtchen Pilsna in Galizien ereignete sich vor Kurzem nachstehender trauriger Vorfall, der deutlich zeigt, bis zu welchem Grade derBöswilligkeit die menschliche Natur versinken kann. Ein Bruder stahl dem andern ein Paar Stiefeln, wonach der Bestohlene, als er dies ermittelte, den treulosen Bruder derb züchtigte. Dieser hierüber erbittert, drohte dem Ersteren mit Brandschaden, und brachte seine Drohung auch bald zur Ausführung, indem er noch am selbigen Tage um 5 Uhr gegen Abend das Wohnhaus seines Bruders anzündete. Dies war dem Verbrecher jedoch noch nicht genug, denn als die Flamme hier bereits die ganzen Gebäulichkeiten bedeckte, ging er zu seinem zweiten leiblichen Bruder, gegen den er gleichfalls Rache zu führen schien, und legte in dessen Scheuer Feuer an. Entweder um nicht entdeckt zu werden, oder um die Feuersbrunst desto sicherer zu bewirken, hatte er sich in die Mitte des Gebäudes begeben und dort den Zunder vertheilt. Das aber eben erst angelegte Feuer brach mit einer so großen Schnelligkeit hervor, daß der Mordbrenner, als er sich zur Flucht anschickte, dabei im Innern der Scheuer an dort befindlichem Holze mit seinen Kleidern sich verwickelte, demnach nicht mehr im Stande war zu entkommen und so auf die gräßlichste Weise verbrannte. Der erstere Bruder, welcher aus dem brennenden Hause seine Habe herauszubringen sich bemühte, wurde, als er wegen des letzten Kasten mit seiner Ehefrau und einer Dienstmagd nochmals in dasselbe hineinging, von dem zusammenbrechenden Gebälk zu Boden gedrückt, und alle drei Personen von dem brennenden Dache überdeckt. Der Wirth verbrannte vollständig, die Frau und die Dienstmagd wurden zwar noch lebend, aber gleichfalls am ganzen Körper verbrannt, aus dem Feuer hervorgezogen, so daß dieselben nach einigen Tagen unter den fürchterlichsten Schmerzen ihr Leben endeten.

Miszellen.

Berlin. Bei der am 15. d. stattgehabten Verloosung der von Hagi Ali Aga Abdullah aus Mekka hierhergebrachten 5 arabischen Hengste, deren Ausspielung das Ministerium zum Preise von 15,000 Thlrn. Gold in 3000 Loosen gestattet hatte, fielen dieselben als Gewinn auf folgende Nummern:
1) Schimmel Gedran, Familie Saclavi, auf Nr. 2300;
2) Schimmel Abulele, Familie Kahlan, auf Nr. 2986;
3) Brauner Odthan, Familie Kaylan, auf Nr. 1832;
4) Rappe Eszuct Kachel, Familie Neschui, auf Nr. 1016;
5) Fuchs Luchka, Familie Trevi, auf Nr. 2260. Die Ausspielung fand unter polizeilicher Assistenz vor einem zahlreichen Publikum in der Reitbahn des Stallmeisters Nikolai statt, wo die Pferde seither standen. Die Gewinner der Pferde sind die Herren Graf v. Pückler, Graf Orme in Kassel, Kaiser in Prenzlau, Kaufmann Kühne hierselbst (Wollankstr. 24) und Eisenhändler Ruhnick hier (Laufgasse 9). Dem Letztern sind sofort 3000 Thlr. für das Pferd geboten worden.

Aus dem Kreise Pleschen schreibt man von einem Troglodyten eigener Art: In einer zu dem Krotoschiner Kreise gehörigen Forst hat sich bereits länger als ein Jahr ein früher auf dem Dominio Goreczki als Ratey in Diensten gewesener, aber in Folge gerichtlicher Entscheidung aus seiner Wohnung exmittirter Mann mit Frau und 5 kleinen Kindern niedergelassen, und sich von Strauch und Reisig eine Hütte gebaut. Die betreffende Polizei-Behörde ließ im Sommer des vorigen Jahres durch Gendarmen diese Hütte niederreißen; doch entfernte sich jener Mann aus der Forst nicht, sondern machte sich — einem Dachse gleich — eine Erdhöhle, woselbst er mit Weib und Kindern noch bis heutigen Tages hauset. Vor einigen Wochen ist die Frau desselben mit einem sechsten Kinde niedergekommen, und es soll ein Gräuel gewesen sein, die Wöchnerin mit ihrem Säugling der jetzigen strengen Witterung ausgesetzt und die Kinder halb angekleidet im Walde herumlaufen zu sehen. Das diesseitige Landrath-Amt hat von diesem Falle gelegentlich Kenntniß erlangt und sofort das Erforderliche in die Wege geleitet.

Die Seeleute.

(Novelle von August Kettner.)

(Fortsetzung.)

III.

Als Rudolph vor die Hausthür trat, empfing ihn schon das wüste Geschrei der inzwischen angelangten Soldaten, welche einestheils verwundert waren, den jungen Seemann, den sie im Schiffspavillon verlassen, schon hier wieder anzutreffen, andrerseits aber auch aufgebracht, daß dieser es, wie es schien, wagen wollte, ihren Plänen in den Weg zu treten.

„Bei Gott! da ist schon wieder der Milchbart!" rief wüthend Kanuth, während er auf Rudolph zeigte.

Dieser trat jedoch unerschrocken und ohne sich beirren zu lassen an das erste Fenster neben der Hausthür, löste langsam den hölzernen Laden und drückte dessen beide schützende Flügel vor die Scheiben. Ein Schraubengewinde seufzte und — das eine der drei Fenster, welche nebst der Hausthür die Front des Walther'schen Hauses bildeten, war glücklich verwahrt.

Ein drohendes Geschrei ertönte aus dem bisher verdutzten Trupp, während Rudolph dem zweiten Fenster nahte. Hulda selbst stand an demselben, hatte es ein wenig geöffnet und bat, indem eine Thräne der Angst über ihre frische Wange glitt: „Um Gotteswillen lassen Sie und kommen Sie hinter die sichere Thür. Sie sehen, jene Leute sind betrunken und wissen nicht was sie thun!"

Rudolph erhob sein seelenvolles Auge, das wie verklärt funkelte, zu dem bittenden Engelsbilde empor, legte die rechte Hand auf sein Herz und antwortete: „Alles für Sie!" Dann

gelang es ihm, auch den zweiten Laden vor das bedrohte Fenster zu bringen. Schon stand er am dritten und letzten Fenster, um auch dieses unter Riegel zu bringen, als Kanuth auf ihn losstürzte, um ihn von seinem Vorhaben abzuhalten.

„Zurück!" donnerte ihm Rudolph entgegen. „Vergeßt nicht, daß ich preußischer Soldat bin und das Eigenthum schütze."

„Geh' Du selbst zurück, bleichsüchtige Seekatze," antwortete gereizt Kanuth. „Wir sind hier auf dänischem Grund und Boden und Eure Prahlereien haben hier längst ihr Grab gefunden."

Rudolph drehte den Wirbel, welcher den rechten Ladenflügel an die Mauer fesselte, und warf ungestüm den Laden herum, dann sprang er an den Wirbel am linken Ladenflügel und drehte ihn ebenfalls herum. Ehe er jedoch denselben ebenfalls in seinen Angeln herumdrehen konnte, hatte ihn auch schon Kanuth am linken Arme und an der Gurgel gefaßt, um ihn zu Boden zu werfen. In demselben Augenblicke fuhr aber auch schon der Dolch des Kadetten aus seiner Scheibe und blitzte vor den geblendeten Augen Kanuths. Dieser ließ los und trat erschreckt einen Schritt zurück vor dem Eisen, das ihn zu bedrohen schien.

Diesen Augenblick benutzte Rudolph, um auch den andern Ladenflügel herumzuwerfen. Dann lehnte er sich mit dem Rücken daran, um die Befestigung desselben von innen zu gestatten.

„Reißt ihn hinweg, den deutschen Verräther," schrie wüthend Kanuth, ohne jedoch vorzudringen.

„Wehe dem, der mir zu nahen wagt," herrschte Rudolph seinen Gegnern zu, indem er seine kurze Waffe schwenkte.

„O ich habe auch ein Schwert und zwar ein dänisches Schwert," brüllte schäumend vor Wuth der Däne, während sich sein Gesicht purpurn vor Zorn färbte. „Her zu mir!" rief er seinen verwunderten Kameraden zu, indem er seinen Säbel entblößte. „Wir wollen ihm eine Lehre geben, die er Zeit seines Lebens nicht vergessen soll."

Während die trunkenen Soldaten, dem Beispiele Kanuths folgend, ihre Säbel zogen, stürzte dieser selbst auf sein fast wehrloses Opfer los, als plötzlich aus dem obern Geschoß ein Stuhl auf Kanuths Haupt niederschlug.

Hulda, welcher ihre Angst keine Ruhe ließ, hatte von oben die Gefahr bemerkt, in welche ihr Beschützer gerathen war, und hatte, schnell entschlossen, im gefährlichsten Augenblicke den Stuhl hinabgeschleudert. Doch was fruchtete dies? Einen Augenblick war zwar Kanuth betäubt, aber als er wieder zur Besinnung kam, hatte sich seine Wuth wie der Rachedurst seiner Kameraden nur gesteigert. Der Stuhl selbst konnte nicht lange dem heldenmüthigen Rudolph als Bollwerk dienen. Kanuth selbst erfaßte denselben, um ihn dem Kadetten zu entreißen, der ihn mit der linken Hand festhielt und in seiner Rechten sein Messer schwang.

Plötzlich sprang Kanuth vor, und führte mit seinem Säbel einen kräftigen Hieb nach Rudolphs Kopfe. Dieser parirte, vermochte aber doch nicht, mit seiner schwachen Waffe, die ganze Wucht desselben aufzuhalten. Der geführte Hieb fiel quer auf seinen Scheitel nieder und ohnmächtig brach er darunter zusammen.

Schon drängten sich die Sieger frohlockend um ihr Opfer, schon ertönte aus dem obern Stockwerk das Jammergeschrei der geängsteten Walther'schen Familie, schon zuckte Kanuth und Viele seiner Kameraden ihre Säbel, um ihre Wuth vollends an dem Gefallenen zu kühlen, als plötzlich ein Gesang in schnellerem Marschtempo erklang.

Die Soldaten horchten, Hulda stürzte ahnungsvoll an das Fenster.

Immer näher kam der Gesang, der aus dreißig bis vierzig kräftigen Kehlen erklingen mochte.

Bald erkannte man die Melodie des Schleswig Holstein Liedes und immer näher und näher ertönte der Sängerchor.

„Stehe fest mein Vaterland" schloß der begeisternde Refrän, da erschienen im Sturmschritt etwa dreißig kräftige Matrosen sämmtlich mit Rudern bewaffnet, an der Spitze der treue Tom.

„Zurück," rief er den Dänen zu, die unschlüssig ihre Säbel senkten, da sie eine unwillkührliche Scheu vor den Deutschen hatten.

Doch Kanuth feuerte sie an, indem er in die vorderen Reihen stürzte.

„Vorwärts" kommandirte Tom und nun stürzten die Matrosen lachend unter die Soldaten, indem sie ihre Ruder flach auf Kopfbedeckung und Schultern niederfallen ließen.

Im Nu waren die Trunkenen, zu denen beim Anrücken der Soldaten noch einige zwanzig Kameraden gestoßen waren, zerstreut.

Tom erblickte nun seinen jungen Freund blutend am Boden. Er hob ihn auf, die Matrosen bildeten aus ihren Rudern eine Tragbare und trugen den Verwundeten davon.

Indessen wirbelten die Trommeln in Altona, der Generalmarsch schwenkte alle Soldaten von der Pritsche und der Bierbank. Alles strömte nach der Wache.

Während die siegreichen Matrosen im Triumphe durch das Palmaille zogen, war Tom einem Winke Hulda's gefolgt und in das belagerte Haus getreten.

„Mein guter Freund," bat sie unter Thränen, „sagt mir um Gotteswillen, wie Euer junger Begleiter heißt und wo er wohnt, damit wir ihm alle unsern Dank bringen können für seine uneigennützige Aufopferung. Und falls er während seiner Krankheit Etwas bedürfen sollte, so lasset es uns wissen; wir haben ja das erste Anrecht darauf, ihm zu helfen und unsere Schuld gegen ihn einigermaßen abzutragen."

„Ich werde es gewiß thun, mein liebes kleines Fräulein," entgegnete Tom, während er sich die Augen wischte. Doch hören Sie, jetzt muß ich fort!"

Hulda horchte, Schuß auf Schuß fiel und durchdröhnte die Straßen des Städtchens.

Tom stürzte nach dem Platze, von wo die Schüsse ertönten. Als er das Palmaille durchlaufen war, erkannte er dicht an der Elbe die dänischen Uniformen.

Er sah nun, wie seine wackeren Kameraden sich in die Jollen geworfen, den verwundeten Rudolph ebendahin gebracht und, vor dem Feuer ihrer Feinde sich flüchtend, mitten

(Nebst Beilage.)

auf der Elbe trieben und mit der Strömung auf das Aeußerste zu kämpfen hatten.

Die Dänen hatten theils dicht am Ufer, theils auf einer Auffahrt, die vom Landungsplatz nach dem hochbelegenen Palmaille führte, theils von einem Hause, welches zum Aufwinden der Waaren auf Eisenschienen diente, Posten gefaßt und unterhielten ein ziemlich hartnäckiges Feuer.

Unserm Tom, der auf sein Ruder gestützt dieser Scene zusah, klopfte sein Seemannsherz vor Freude, als er den gefahrvollen und doch muthigen Rückzug seiner Kameraden bemerkte. Da erblickte ihn plötzlich Kanuth, der eben auch mit seiner Büchse herangewankt kam.

„Warte Du Haifisch," brüllte er Tom an, „Du kommst mir gerade gelegen."

Mit diesen Worten legte er seine Büchse auf Tom an, doch im Nu sauste auch das Ruder auf den Angreifer nieder, daß Kanuth zusammenbrach, ohne daß man zu unterscheiden vermocht hätte, ob das Ruder auf seinen Kopf, oder Kanuth so laut auf den Boden niederpatschte.

Wüstes Geschrei von Seiten der Dänen folgte diesem Zwischenfall und Tom hielt es nun für gerathener sein Heil in der Flucht zu suchen.

Er eilte durch die öden Straßen, durch welche nur hier und da ein dänischer Soldat, der sich verspätet hatte, stürzte, um dem Generalmarsch zu folgen. Ihm nach liefen seine Verfolger.

Die Dänen, welche den Fliehenden begegneten, suchten ihn aufzuhalten und Tom mußte all seine Löwenkraft aufwenden, um die sich ihm in den Weg Stellenden bei Seite zu werfen. Diese häufigen Verzögerungen hatten zur Folge, daß sich seine Kraft erschöpfte und daß ihm seine Verfolger immer näher kamen.

Dicht an der Grenze, welche Altona von St. Pauli trennt, stellten sich ihm noch mehrere dänische Uniformen in den Weg und es entspann sich ein verzweifelter Kampf, der mit Toms Gefangenschaft enden mußte, sobald seine Verfolger ihn erreichten.

In dem gefährlichsten Augenblick stürzte aber ein Mädchen mit einem Korbe am Arme aus einem Hause und schrie: „Man mordet drin die Dänen!"

Die Verfolger stürzten in die Thür, aus welcher das Mädchen gekommen war, welches sich lachend entfernte. Die Thür führte aber auf eine freundliche Schiffswerfte; die Dänen waren überlistet.

Indessen war es Tom gelungen, sich zu befreien und Hamburger Gebiet zu gewinnen. Hier traf er Anna, die ihm lachend erzählte, wie sie ihn als Flüchtling erkannt und durch welche List sie seine Verfolger von ihm abgewendet hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Personal = Beförderung in der Armee.

Berlin, den 4. Februar. Se. Majestät der König haben den Major vom 7. Infanterie = Regiment, Dresler von Scharffenstein zum Commandeur des 2. Bataillon, 7. Landwehr = Regiments (Hirschberg), ernannt, und den bisherigen Commandeur desselben, den Major von Maltitz, als Oberst-Lieutenant mit der Uniform des 10. Infanterie = Regiments mit den vorschr. Abz. f. V. und Pension, den Abschied bewilligt.

816.

Sitzung der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau

am 6. Februar 1854.

Der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zeigt an, daß mit dem 1. Januar a. c. die Ausfuhr von Getraide, Erbsen, Mehl, Grütze und Kartoffeln aus dem Königreich Polen, mit Ausnahme der über Michalowitz nach Krakau gehenden Transporte, verboten sei, und daß Gesuche wegen Gestattung der Ausfuhr, der vor diesem Zeitpunkt bereits abgeschlossenen Ankäufe von Roggen, nur durch Reklamationen bei dem diesseitigen Gesandten, Legationsrath von Wagner in Warschau, anzubringen seien.

Eine andere Ministerial = Bekanntmachung theilt mit, daß es der Königlichen Regierung gelungen sei, in Bezug auf den Transito = Verkehr durch England, besonders wegen Umladung der aus dem Auslande eingehenden Waaren, Erleichterungen anzubahnen.

Das Haupt = Zoll = Amt zu Liebau zeigt an, daß es wegen der von der hiesigen Handelskammer beantragten Errichtung einer neuen Zollstelle zu Hayn von dem Herrn Provinzial-Steuer = Direktor den Bescheid erhalten habe, daß, da das Oesterreichische Zollamt Friedrichsthal bei St. Peters aufgehoben worden, es vertragsmäßig nicht gerechtfertigt erscheine, diesseits die Errichtung einer Zollstelle zu verordnen, und jedenfalls eine weitere Entwickelung des neuen Verkehrs erst abzuwarten sei.

Die Handelskammer zu Bielefeld macht uns Mittheilung von einer Vorstellung, die sie höheren Orts in Betreff der Eingangszölle von Leinewand in das Königreich Belgien angebracht hat, und worin als Grundsatz die Reciprocität beansprucht wird. Im Interesse der hiesigen Leinen = Industrie beschließen wir, ein ähnliches Gesuch an das Handels = Ministerium zu richten.

Der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten fordert unter Einsendung zweier Denkschriften, betreffend die Gesetzgebung Großbritaniens und Frankreichs über das Eigenthum an Mustern und Formen, und betreffend den Erlaß eines ähnlichen Gesetzes in Preußen, unsere gutachtliche Erklärung über die Einführung eines derartigen Gesetzes.

Wir sprechen uns dahin aus, daß zunächst für hiesige Gegend, so wie überhaupt für die Mehrzahl der Preußischen Fabriken, das beregte Schutzgesetz kaum von einer wohlthätigen Einwirkung sein dürfte, da die bei weitem größere Zahl unserer Fabriken in Ermangelung eigener Dessinateure sich damit begnügt, mit kleinen Abänderungen fremde, größtentheils aus Frankreich entlehnte, Muster, zu copiren. Wird jedoch behauptet, daß vorzugsweise in Frankreich ein solches Schutzgesetz wesentlich dazu beigetragen habe, die Fabrikation auf die hohe Stufe der Vollendung in Betracht der Schönheit in den Mustern in Geweben, so wie überhaupt der äußern Ausstattung gewerblicher Erzeugnisse, zu heben, auf der sie sich jetzt befindet, so erscheine es allerdings wünschenswerth, daß auch bei uns ein möglichst bündiges Gesetz über den Schutz de.

Muster und Formen erlassen werde, vorausgeschickt jedoch, daß ein solches Gesetz in allen zum Zollverein gehörenden Staaten gleichmäßig in Ausführung komme.

Der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten fordert ferner, unter Einsendung darauf bezüglicher Vorlagen, unsere gutachtliche Erklärung über die Entwürfe einer verbesserten Konkursgesetzgebung.

Es erscheinen uns hierbei als besonders zweckmäßige Bestimmungen hervorzutreten:

Das Aufhören des Vorzugsrechtes der Ehefrau mit ihrem Eingebrachten,

Der Grundsatz der Gleichberechtigung aller mit einem Real-Rechte nicht versehenen Gläubiger,

Die möglichste Beschleunigung des Konkurs-Verfahrens selbst und der Befriedigung der Gläubiger,

ferner die Versagung der Rechtswohlthat, die Güter-Abtretung und Ausschließung eines General-Moratoriums, so wie das Verbot eines außergerichtlichen Accordes.

Dagegen erscheint es uns wünschenswerth, daß, wo es dem Ermessen des Gerichts überlassen bleiben soll, die Zahlungseinstellung des Gemeinschuldners, die allein schon die Konkurs-Eröffnung nach sich zieht, zu ermitteln, es heißen möge:

„Das Gericht ist in dem Falle, daß der Fallit nicht selbst seine Zahlungseinstellung anzeigt, verpflichtet, sich vor Eröffnung des Konkurses von der Unzulänglichkeit der Masse Ueberzeugung zu verschaffen." Ferner

„daß die dem Verwalter der Masse zuerkannte Entschädigung nicht von der Passiv-, sondern nur von der Activ-Masse, und zwar bis zu 500 Thalern, auf nur 3 % festgestellt werde."

Besonders wünschenswerth, ja für nothwendig erachten wir die Feststellung der sämmtlichen bei dem Konkurs-Verfahren entstehenden gerichtlichen Kosten durch Pauschquanta nach Procenten und zwar von der Activ-Masse berechnet, und haben wir in diesem Sinne an die hohe Staatsbehörde berichtet.

An Brochüren gingen ein und liegen bei unserm Vorsitzenden zur Benutzung aus:

„Altona, nicht Hamburg-Altona, zur Würdigung der kommerziellen Selbstständigkeit und Bedeutung Altona's neben Hamburg, von dem Königl. Kommerzien-Rath J. Ed. Weber und

„Verzeichniß sämmtlicher in Lit. A. besteuerten Kaufleute Breslau's."

Der Vorsitzende zeigt noch an, daß zu der beabsichtigten Errichtung eines Denkmals für den wirklichen geheimen Rath Beuth in Berlin bereits 30 rthl. bei ihm unterzeichnet sind und weitere Betheiligung noch in Aussicht steht.

Kirchliches.

Nachdem der Gedingegärtner und Maurer Karl Ehrenfried Scheler zu Grenzdorf und seine Ehefrau Marie Rosine geb. Hoffmann, am 22. Nov. a. pr. ihre goldene Hochzeit in der Kirche zu Meffersdorf gefeiert hatten, ward denselben am vergangenen Sonntage (d. 12. Febr.) zu ihrer großen Freude eine aus der Königl. Elisabeth-Stiftung Allerhöchst bewilligte Prachtbibel am Schlusse des vormittägl. Gottesdienstes auf feierliche Weise vor dem Altar übergeben. Gott segne dafür unsre fromme Königin sammt ihrem ganzen Königl. Hause!

„Nationaldank."

Obwohl, unserer unmaßgeblichen Meinung nach, der „Nationaldank" grade sich vier Jahrzehnde verspätet hat und es demnach auch die höchste Zeit ist, daß die „Nation" sich der erwerbsunfähigen, vaterländischen Krieger erinnert und an die nöthige Unterstützung, die ganz gewiß bei Jedem sehr von Nöthen sein wird, denkt; obwohl ein Kämpfer der Freiheit seines Vaterlandes, der in jener bedrängten Zeit treu blieb, Gott, dem Könige und seinem Volke, der „Nation", nicht nur den Dank derselben, sondern mehr verdient hätte, ist es, trotz alledem doch nie zu spät das Gute zu thun. Deßhalb auch dem hiesigen „Theater-Verein" lobende Anerkennung! Er, der Verein, hatte den guten Willen; daß das große Publikum diesen Willen nicht realisirte war ein Beweis, wie viele Menschen es doch giebt, die den Patriotismus nur dem Namen nach kennen und manche schöne Gelegenheit ihn zu bethätigen vorüber gehen lassen. E.

Musikalisches.

Mit der Ouverture zu „Prometheus", v. Beethoven, wurde am Freitage das vierte Concert des „Vereins zur Beförderung der Musik" eröffnet, mit frischer Lebendigkeit durch und präcise ausgeführt. Die Instrumente waren gut besetzt und wurden vorzüglich gehandhabt; es fehlte weder an der nöthigen Moderation noch überhaupt am richtigen Verständniß dieser herrlichen Composition. Nichts desto weniger nahm das Publikum die sehr gelungene Aufführung der Beethovenschen Ouverture, wahrscheinlich in falscher Würdigung derselben, mit Kälte auf. So wie aber alles unter der Sonne dem Wechsel unterworfen ist und eisige Kälte der glühenden Wärme weichen muß, so auch die Herzen der Anwesenden als Fräulein T— sich an das Piano gesetzt hatte und Fantasien über Motive aus Mozart's „Don Juan", v. Thalberg, zu spielen begonnen hatte. Diese herkulische Arbeit, fast zu stark für den zarten Sinn einer so talentvollen jungen Dame, diese musikalische Arbeit, erfordert die Virtuosität eines Meisters, die Fähigkeiten einer Pianistin wie Fräulein T—. Der rauschende Beifall, welchen das dankbare Publikum nach der schwierigen Fantasie und des mit vieler Grazie vorgetragenen „Danse espagnole", v. Ascher, gerechterweise spendete, war ein kleiner Beweiß großer Leistungen.

Recht überrascht hat uns Herr L. mit der Arie aus „Haydens Schöpfung. Wir müssen gestehen, daß, eine gewisse Aengstlichkeit abgerechnet, die Hr. L. schon über Bord zu werfen sich bestreben muß, und das zu viele Tremoliren, sein Tenor uns überrascht hat. Vorzüglich wurde von ihm „Bleib' bei mir", v. Netzner, vorgetragen und eine gute Schule, verbunden mit dem nöthigen ästhetischen Geschmacke erwarben dem jungen Sänger ein lebhaftes Bravo.

Das Concert schloß mit der Ouverture zur Oper: „Der Bergkönig", v. Lindpaintner, die, gut aufgeführt, auch vom Auditorium die nöthige Anerkennung fand und durch Applaus die Künstler ermuthigte.

So wohlwollend auch im Ganzen genommen die Leistungen des Vereins, dessen Bestreben aber auch nur lobend anerkannt werden muß, vom Publikum entgegen genommen werden, so ist es doch zu bewundern, daß, je länger, desto weniger — „männliches Personal" an den Concerten Theil zu nehmen sich veranlasst fühlt. Wird ihnen vielleicht daheim zu viel vormusicirt? E.

Ziehung der Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2ten Klasse 109ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Rthlrn. auf Nr. 45,114; 1 Gewinn von 500 Rthlrn. auf Nr. 75,444; 1 Gewinn von 200 Rthlr. auf Nr. 36,923 und 2 Gewinne zu 100 Rthlr. fielen auf Nr. 41,461 und 81,501.

Berlin, den 16. Februar 1854.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 10. Februar 1854.

1. Der Häusler und Korbmacher Krause aus Berbisdorf, Kreis Schönau, erschien vor den Schranken; er ist wegen Ruthen-Diebstahls und Mißhandlung der Forstbeamten angeklagt. Die Anklage bestritt derselbe, es wurden 5 Zeugen abgehört, der ꝛc Krause für überführt erachtet; der Königl. Staatsanwalt beantragte dessen Bestrafung mit 6 Wochen Gefängniß und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen vorsätzlicher Mißhandlung von Menschen zu 4 Wochen Gefängniß und der Kostentragung.

2. Der Schneidergesell Joh. Gottlieb Förster aus Giehren, Kreis Löwenberg, jetzt in Straupitz, wurde wegen zugeständlicher unbefugter Anlegung der Hohenzollernschen Denkmünze, der Landwehr-Auszeichnung und des Bandes zur Badenschen Medaille mit 5 Tagen Gefängniß bestraft.

3. Wegen geständigen Diebstahls im Werthe von einem Rthlr. bei einem Büchnermeister zu Lähn wurde die unverehelichte Henriette Ziegert aus Herischdorf auf Antrag des Königl. Staats-Anwalts zu 14tägigem Gefängniß und der Kostentragung verurtheilt.

4. Der Zimmergesell Karl August Schöbel aus Quirl-Gansberg hat zu Erdmannsdorf in der Absicht rechtswidriger Zueignung ein Handbeil im Werthe von 12 Sgr. entwandt, das Vergehen bekannt und wurde mit einer Woche Gefängniß bestraft.

5. Der wegen Landstreichen und Betteln schon 4mal bestrafte Fleischergesell Joh. Gottlieb Mohrenberg aus Gröditzberg, Kr. Goldberg, ist wegen neuen gleichen zugestandenen Vergehens zu 3½monatlichem Gefängniß und zur Einlieferung in eine Besserungs-Anstalt nach verbüßter Strafe, verurtheilt worden.

6. Der Inwohner Ernst Wilhelm Schumann aus Jannowitz, Kreis Schönau, hat eine Rolle Tabak im dortigen Wirthshause in der Absicht rechtswidriger Zueignung, angeblich im trunkenen Zustande, geständlich fortgenommen und wurde dafür mit einer Woche Gefängniß bestraft.

7. Der Inwohnersohn Leberecht Ende aus Birkicht-Arnsdorf, wegen Diebstahls schon bestraft, hat geständlich zu Erdmannsdorf ½ Pfund Butter und etwas Werg gestohlen, und der Gerichtshof erkannte wider denselben wegen Diebstahls im ersten Rückfalle einen Monat Gefängniß, den Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf ein Jahr.

8. Der Schuhmacher und Landwehrsoldat Friedrich Wilhelm Latzke aus Boberröhrsdorf war wegen rechtswidriger Zueignung eines Stück Leders und einiger Absatzflecke aus einer Militair-Schuhmacher-Commission, in welcher er gearbeitet, angeklagt. Nach erörtertem Sachverhältniß wurde die Anklage als nicht erwiesen erachtet. Der Königl. Staatsanwalt stellte keinen Strafantrag und durch den Gerichtshof wurde der ꝛc. Latzke von der Anklage freigesprochen.

9. Wegen Entwendung einer gestrickten baumwollenen Jacke im Werthe von 18 Sgr. war die unverehelichte Henriette Liebich aus Marienthal — zu Schreiberhau gehörig — angeklagt. Des Vergehens geständig wurde sie zu einer Woche Gefängniß und zur Kostentragung verurtheilt.

Familien-Angelegenheiten.

Verbindungs-Anzeige.

775. Die am 15. Febr. a. c. zu Peterwitz bei Schweidnitz kirchlich vollzogene eheliche Verbindung unsere Tochter **Bertha** mit Herrn Lehrer Langer zu Laasan bei Striegau beehren wir uns Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Aslau, den 16. Februar 1854.

Hartmann, Cantor emer., nebst Frau.

C. G. Langer, Lehrer,
Bertha Langer, geb. **Hartmann**,
empfehlen sich als Neuvermählte.
Laasan, Kreis Striegau, den 15. Februar 1854.

Entbindungs-Anzeige.

772. Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Agnes** geb. **Greppi** von einem gesunden Knaben beehre ich mich hiermit Bekannten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Löwenberg, den 18. Februar 1854.

Eduard Schneider, Maurermeister.

778. **Denkmal der Liebe**
am Grabe unserer heißgeliebten Gattin und Mutter,
der Frau Gastwirth

Anna Susanna Andrä, geb. Günther,

zu Alzenau,
gestorben am 31. Januar 1854,
in dem blühenden Alter von 46 Jahren, 5 Monaten u. 18 Tagen.

Stumm schleicht der Schmerz durch öde Trauerhallen!
Wer hätte je es wohl geahnt, geglaubt?
Des Hauses Krone, ach, sie ist gefallen,
So früh schon, mit der theuren Mutter Haupt.
Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen,
Drum weint der Gatte, und die Kinder klagen.

Noch standst Du in der vollsten Kraft der Jahre,
Vereint mit uns durch treuer Liebe Band,
Da fordert unerbittlich auf die Bahre
Dich schon des blassen Todes kalte Hand.
Und wenn wir jetzt, in Schmerz versunken, weinen,
Begegnet nimmer unser Aug' dem Deinen.

Wie sucht es so vergeblich nun auf Erden
Die Theure, die uns Ein und Alles war!
Wie liebreich theiltest Du mit uns Beschwerden,
Wie willig sowohl Freuden, als Gefahr!
Wer kann so redlich wohl, wie Du, es meinen?
Nur wer Dich kannte weiß, was wir beweinen.

Als treue Christin lebtest Du hienieden!
Wie arglos, redlich, bieder war Dein Sinn!
Und als ein langes Siechthum Dir beschieden,
Da littest Du als fromme Dulderin.
Mit Gottergebenheit in Angst und Schmerzen,
Entrang Dein letzter Seufzer sich dem Herzen.

Jetzt hast Du ausgelitten! Alle Leiden
Läßt ja der frei gewordne Geist zurück.
Den frommen Dulder lohnen ew'ge Freuden;
Drum wenden wir gen Himmel unsern Blick.
Der Glaube tröstet uns: In jenen Höhen,
Da werden wir verklärt Dich wieder sehen!

Die Hinterbliebenen

Literarisches.

799. Im Literatur- u. Kunst-Comptoir in Berlin ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in Hirschberg vorräthig bei Ernst Nesener:

Karten der Wahrsagerin Mlle. Lenormand aus Paris,

mit denen diese berühmteste Wahrsagerin ihres Jahrhunderts die wichtigsten Ereignisse der Zukunft vorhergesagt.

36 feine lithographirte Karten, nebst einer leichtfaßlichen Erklärung, wodurch es Jedem möglich ist, **seine Zukunft kennen zu lernen**, in elegant ausgestattetem Etui. **Preis 10 Sgr.**

Jeden Menschen drängt es mit unwiderstehlicher Gewalt, seine Zukunft kennen zu lernen; entweder ist ihm die Gegenwart so lieb, daß er ängstlich einen Blick in die Zukunft thun möchte, ob auch diese ihm so freundlich lächeln werde, oder die Gegenwart drückt ihn wie ein schwerer Alp, und von der Zukunft erwartet er Linderung, für jetzt wenigstens frohe Aussichten.

Mit diesen Karten verkündete Mlle. Lenormand Napoleon seine zukünftige Größe, so wie vielen Fürsten und Großen ihren Untergang.

Friedrich Wilhelm III. wurde von der Mlle. Lenormand 1840 als das Jahr seines Todes bezeichnet.

Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch den 22. Februar c., Nachmittags um 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen: Einführung des zum Stadtverordneten gewählten Herrn Kaufmann Ludwig. — Der Schuhmachermeister Hahn nimmt die auf ihn gefallene Wahl zum Bezirksvorsteher an. — Ein Gesuch um eine Gratification. — Jahres-Rechnung und Verwaltungs-Bericht des Bürgerrettungs-Instituts pro 1853. — Ein Gesuch um Genehmigung zur Uebernahme einer Agentur der deutschen Lebens-Versicherung, desgl. zur Uebernahme der Haupt-Agentur der Agrippina in Cöln. — Die Listen der inexigiblen Servisreste pro Monat Oktober u. November 1853. — Schulgeldrestlisten der evang. u. kath. Elementar-Schulen pro Monat Juni und Juli 1853. — Ein Gesuch um Genehmigung zum Betriebe von Agentur- und Mäkler-Geschäfte. — Nachweisungen des abgeschätzten und zu versteuernden Einkommens, was pro 1853 u. 1854 in Ausfall zu stellen sei. — Gesuch, ein in unbestimmten Einnahmen bestehendes Gehalt des Krankenwärters im Hospital, in ein fixirtes festzustellen. — Die Sparkassen-Deputation überreicht die Revisions-Verhandlung pro Monat December 1853, so wie den Jahresbericht über die Verwaltung der Sparkasse pro 1853. Harrer.

Hirschberg den 20. Februar 1854.

798. z. M. a. II. d. 25. II. h. 5.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

791. **Bekanntmachung.**

Der unterzeichnete Magistrat macht hierdurch bekannt, daß nachdem von der Königl. Regierung die Verlegung der Jahrmärkte von Sonntag auf Wochentage anbefohlen worden ist, die Jahrmärkte im laufenden Jahre 1854 an folgenden Tagen abgehalten werden und zwar:

1. Montag und Dienstag den 3. und 4. April
2. Montag und Dienstag den 24. und 25. Juli.
3. Montag und Dienstag den 4. und 5. September.
4. Montag und Dienstag den 23. und 24. Oktober.

Indem wir vorstehende Verlegung dem betheiligten Publikum ein für allemal hiermit bekannt machen, ist noch zu bemerken, daß nach einem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung nunmehr das Stättegeld von der Kämmerei-Kasse erhoben wird, die Art und Weise der Erhebung aber besonders bekannt gemacht werden soll.

Gleichzeitig hat eine Erhöhung des Standgeldes auf dem hiesigen Viehmarkte stattgefunden, welcher jedesmal den 2. Tag als Dienstag abgehalten wird, vom nächsten Markte ab, also pro Stück 2 Sgr. Standgeld erhoben werden soll, wonach sich das betheiligte Publikum zu achten hat. Der Magistrat.

Friedeberg a. Q. den 12. Februar 1854.

344. **Nothwendiger Verkauf.**

Das sub No. 554 hierselbst, Hirschberger Kreises, gelegene Wohnhaus nebst Gärtel, abgeschätzt auf 1545 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 2. Mai 1854, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg den 17. Januar 1854.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission
(gez.) Klette

786. **Nothwendiger Verkauf.**

Das sub No. 160 hierselbst belegene Kindlersche Wohnhaus, abgeschätzt auf 378 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 2. Juni 1854, Vormittags 11 Uhr,**

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, als: der Commerzien-Rath Gebauer, die verwittwete Kaufmann Elsner, Renate geborne Mattern, und der Fleischermeister Carl Gottlieb Bader, oder deren Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Schmiedeberg den 13. Februar 1854.

Die Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.
gez. Klette.

563. **Freiwilliger Verkauf.**

Die zu dem Nachlasse des Johann Caspar Peer und seiner Ehefrau Beate Caroline geborene Richter gehörenden Grundstücke, nämlich 1., die sub No. 71 zu Hermsdorf gelegene Kleingärtnerstelle, abgeschätzt auf 430 Thlr. 2., das sub No 260 daselbst belegene Ackerstück, abgeschätzt auf 145 Thlr., zufolge der nebst in den Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 9. März 1854, Vormittags von 11 Uhr ab,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Landeshut den 27. Januar 1854.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

784. **Auktion.**

Donnerstag den 23. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in dem früheren Gasthof zum schwarzen Adler hiers. 10 halbe Eimer-Fässer mit diversen guten Liqueuren, 8 ovale 12 Quart Schank-Fäßchen mit dergl., 6 Eimer guter Kirschsaft, Rumm in Flaschen, 2 große neue Schank-Repositorien, ein ganz bedeckter Chaisen-Wagen mit Glasfenstern und mehrerer Hausrath gegen baldige Zahlung versteigert werden.

Haynau am 13. Februar 1854.

Warmuth, Auktions-Commissarius.

782. **Verpachtung.**

Der herrschaftliche Schloß-, Zier- und Gemüsegarten zu Siebeneichen bei Löwenberg, soll vom 1. April d. J. ab auf mehrere hintereinander folgende Jahre verpachtet werden. Pachtlustige Gärtner wollen sich deshalb binnen vier Wochen bei dem Dominial-Besitzer selbst in Löwenberg melden, bei welchem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Löwenberg den 15. Februar 1854.

Das Dominium Siebeneichen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

738. **Aufforderung.**

Alle Diejenigen, welche an meinen am 24. Januar c. verstorbenen Ehemann, den Fleischermeister und Viehhändler **Carl Schwarzer**, noch Anforderungen oder auch Zahlungen zu leisten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich **bis zum 28. dieses Monats** bei mir zu melden. Im Unterlassungsfalle haben sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Sache gerichtlich verfolgt werden muß.

Lobris bei Jauer, den 15. Februar 1854.

Marie Rosine verwittwete **Schwarzer**, geb. Adler.

378. Auf eine Gebirgs-, Natur-Rasenbleiche werden Unterzeichnete Hausleinewand und Tischzeuge gegen Lieferungsscheine bis Ende August d. J. sammeln.

Fischer, Brauermeister in Gerlachsdorf bei Jauer.
Bien, Bleichermeister in Merzdorf bei Landeshut.

810. Gemäß schiedsamtlichen Vergleiches nehme ich die gegen den hiesigen Großgärtner **Frömberg**, in der Uebereilung im Eckertschen Gasthofe hierselbst am 15. d. M. ausgesprochene Beleidigung zurück und erkläre den Frömberg für einen unbescholtenen Mann. **Tr. Helfer.**

Alt Schönau den 16. Februar 1854.

555. Das Waschen, Färben und Modernisiren, nach der neuesten Façon, von Stroh- und Roßhaarhüten werde ich auch dieses Jahr bestens besorgen, und bitte ergebenst um recht baldige Aufträge. **F. Schliebener.**

780. Unsern geehrten Geschäftsfreunden machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir uns Mittwoch den 1ten und Donnerstag den 2. März c. wieder in Hirschberg mit unserm auf's Beste sortirten Waaren-Lager in unserm gewöhnlichen Verkaufs-Lokale, im Hause des Herrn Kaufmann T. Seidel befinden werden.

Langenbielau. **Hilbert & Andritzky.**

791. Auch dieses Jahr meine ergebene Anzeige, daß ich alle Arten Stroh- und Roßhaar-Hüte wasche und nach der neusten Façon modernisire, und bitte ergebenst um recht baldige Aufträge.

Bolkenhain den 22. Februar 1854. Verehelichte Minna Erler.

790. Mittwoch und Donnerstag, als den 1ten und 2. März c., sind wir mit einem ganz gut sortirten Waarenlager in Hirschberg anwesend.

Dies unsern geehrten Kunden zur gefälligen Kenntnißnahme.

Burghardt & Bartsch aus Langenbielau.

813. **Ludw. Otto Ganzert in Warmbrunn**

wird seine Handlung vom **28. d. Mts.** an in das von ihm erkaufte so benannte **Herrenhaus**, der Brücke gegenüber, neben Herrn Schönfeld links, verlegen, dankt für das ihm seit vielen Jahren geschenkte Vertrauen, und bittet auch ferner um dasselbe.

Meine Buchbinderei und Papierhandlung

empfehle ich zur gütigen Beachtung und Benutzung. [803.

Greiffenberg. W. M. Trautmann.

Verkaufs-Anzeigen.

509. **Eine Mühle** im besten Zustande, mit großer Wasserkraft und über 6 Morgen Acker und Wiesen ꝛc. ist billig zu verkaufen. Commissionair G. Meyer.

---

805. **Ein Freibauergut** mit circa 40 Morgen Acker und 10 Morgen Wiesen, 15 Morgen Schwarzbusch, 2 Pferde, 5 Kühe und viel todtes Inventarium ꝛc. ist für 2800 Thlr. und 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Commissionair G. Meyer.

---

795. **Zu verkaufen.**

Eine Gärtnerstelle, neu und massiv gebaut, mit 20 Scheffel Bresl. Maas Acker, ist für 2000 rtl. bei 6 bis 800 rtl. Anzahlung zu verkaufen.

H. Scholz in Schönau.

---

437. **Haus-Verkauf.**

In der Kreisstadt Bunzlau ist an gelegenster Stelle ein zu jedem Geschäft verwendbares großes Haus, nebst Baustellen und einem Garten, zu verkaufen. Es ist darin seit langen Jahren ein Colonial- und Producten-Geschäft betrieben worden. Den Eigenthümer nennt die Expedition des Boten und werden Anfragen portofrei erwartet.

---

699. **Verkaufs-Anzeige.**

Zu Lauterseiffen bei Löwenberg ist eine Schmiede-Nahrung in gutem Bauzustande, zu welcher 6 Scheffel gutes Ackerland gehören, nebst allem Zubehör aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Herrn Chirurgus Speer in Deutmannsdorf.

---

796. Mein sub Nr. 107 zu Giesmannsdorf, Bolkenhainer Kreis, belegenes Bauergut, mit einem Areal von 110 Morgen an Acker, Wiesen und Buschland, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen, und lade Kauflustige hierzu ergebenst ein, mit dem Bemerken: daß die Kaufbedingungen bis zum 15. März a. c. bei mir einzusehen sind.

Giesmannsdorf den 17. Februar 1854.

Ehrenfried Hoffmann, Bauergutsbesitzer.

---

800. **Gasthof-Verkauf.**

Ein gut gelegener, frequenter Gasthof, in einer Provinzialstadt, wozu 26 Morgen guter Acker und eine ganz neue massive Scheune gehören, soll wegen Familien-Verhältnissen unter sehr soliden Bedingungen bald verkauft werden. — Nachweis in frankirten Anfragen in der Expedition d. Boten.

---

793. **Haus-Verkauf.**

Mein hierselbst auf der Frauenstraße (im besten Baustande) befindliches Haus No. 481, wozu ein siebenwöchler Brauurbar und 60 Ellen Bruchfleck gehören, bin ich Willens bald aus freier Hand zu verkaufen.

Liegnitz, den 20. Februar 1854.

Jos. Siehl, Holz- u. Metall-Drechsler.

---

689. **Verkaufs-Anzeige.**

Ein Gasthof 2. Klasse, in einer freundlichen, mit dem Auslande in lebhaftem Verkehr stehenden Gebirgsstadt, am Markte gelegen, 8 Fremdenzimmer, eine große Schankstube, einen Tanzsaal und Stallung für 30 Pferde enthaltend, mit fließendem Röhrwasser, einem Obst- und Grasegarten von circa 2 Morgen und einer Kegelbahn, ist mit vollständigem Inventarium wegen Familien-Verhältnissen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt auf portofreie Anfragen die Exped. des Boten.

---

797. Ein im besten Gange befindliches Specerei- und Tabak-Geschäft ist zu verkaufen. Näheres bei

J. E. Völkel in Hermsdorf u. K.

---

802. Mein Lager **Rathenower Brillen** empfehle ich Hülfsbedürftigen bestens.

Greiffenberg. W. M. Trautmann.

---

815. **Elbinger Neunaugen, frisch geräuch. Silber-Lachs, Astrachanischen Caviar,** empfiehlt die Weinhandlung

J. G. Hanke & Gottwald.

---

801. **Neue Cottillon-Orden, Gratulations-Karten und Bogen, Stammbücher und Stammbuch-Bilder empfiehlt zu möglichst billigen Preisen**

W. M. Trautmann in Greiffenberg.

„An den Kaufm. Hrn. Eduard Groß, Wohlgeboren hiers.

Euer Wohlgeboren

erlaube ich mir, noch um zwei Zeugniß-Blätter Ihrer Brust-Caramellen von erster Auflage zu bitten, um sie nach Pommern zu senden; zugleich aber auch die Diät schriftlich zu bemerken. Gut wäre es gewiß, wenn das bei einer neuen Auflage specifice geschähe. Es würde gewiß sehr wirksam sein. Nachdem ich Verschiedenes angewandt hatte, thaten erst Ihre Brust-Caramellen mir sehr gut, indem sie meine langwierige Brustverschleimung ansehnlich milderten, was bei meinen 73 Jahren wohl etwas sagen will, so daß ich mich entschlossen habe, Ihre „Groß'schen Brust-Caramellen" in meinem Hause als beständiges Hausmittel einzuführen. Ich bin überzeugt, wäre mir die zu beobachtende Diät bekannt, so würde ich noch besseren Erfolg verspüren. Zum Wohle Leidender genehmige ich die Veröffentlichung dieser Zeilen, weil ich aus Erfahrung Ihren Brust-Caramellen die größte Verbreitung wünsche.

Breslau, den 8. Februar 1854.

Gräfin Wartensleben,
geb. Gräfin v. Reichenbach-Goschütz.

Mit Bezugnahme auf das obige hochachtbare Anschreiben, erlauben wir uns hiermit ganz ergebenst zu bemerken, daß die hierin und sonst vielseitig begehrte „Diät" in unserm eben erschienenen Jahres-Bericht von 1853/54 gegeben ist, weshalb wir auf denselben aufmerksam machen.

Handlung Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt Nr. 42."

Ich entlehne aus den Zeitungen diesen neuesten herrlichen Belag, und halte stets Lager von den ächten „Gross'schen Brust-Caramellen."

W. M. Trautmann in Greiffenberg.

812. **Runkelrübensaamen = Offerte.**

Den Herren Dominial- und Rustikalbesitzern empfehle ich zum bevorstehenden Frühjahr nachstehende Sämereien in echter keimfähiger Waare zur gefälligen Beachtung.

Neue Wiener gelbe Tellerrübe.
Runde gelbe neue Flaschen=Runkelrübe.
Große gelbe in der Erde wachsende (Klump) Futter=Runkelrübe in mehreren sehr ergiebigen Sorten.

Außerdem empfehle ich noch Erfurter Krautsaamen von Sorten, die sich nach gemachten Erfahrungen für unsere Gegenden eignen; Hornsche, frankfurter, braunschweiger u. Altringham = Mohrrüben, große weiße grünköpfe Riesenmöhre; Kohlrüben in mehreren Sorten, so wie Gemüse- und Blumensaamen.

Hirschberg. **F. Siebenhaar**, Handelsgärtner.

---

807. **Bruchbandagen**

für jede Art Brüche, praktisch und gut gearbeitet, sind in größter Auswahl vorräthig, werden auch nach Maaß, so wie jede in dies Fach schlagende Arbeit auf's beste und zum billigsten Preise gefertigt bei L. Gutmann.
Hirschberg, Langgasse Nr. 146.

---

776. **Höchst wichtige Anzeige.**

Dr. **Blau's**, prakt. Arzt und Direktor der Wasser=Heilanstalt in Langenberg,

Rheumatismus- und Gichtpflaster

gegen alle rheumatischen und gichtischen Kopf-, Zahn-, Gesichts-, Augen- und Genickschmerzen, Ohrenbrausen, Asthma, Geschwülste, Magen- und Darmgicht 2c., so wie gegen die häufig vorkommenden rheumatischen und gichtischen Brust-, Kreuz-, Rücken-, Hüft- und Gliederschmerzen, gichtische Heiserkeit und Halsleiden. — Das Paquet, aus 12 Blatt bestehend kostet 1 Thlr.

Dieß Pflaster wird gewiß die allgemeinste Verbreitung finden, wenn nur erst dessen herrliche Wirkungen bekannt sind. Die Ingredienzien dazu sind gänzlich unschädlich. Der Herr Dr. **Blau** verschmäht es, die vielen Atteste von Personen, die gänzlich von der Gicht befreit worden, aufzuführen Diese Pflaster unterscheiden sich natürlich von allen Ableitern, Ketten und wie solcher Kram heißt, höchst vortheilhaft dadurch, daß sie auch wirklich helfen. Man mache doch nur einen Versuch und die kleine Ausgabe wird durch den schönsten Erfolg gekrönt. Ein Paquet ist gewöhnlich hinreichend, um die Krankheit auf immer zu entfernen Auch ist ein Büchelchen darüber erschienen, wovon der Titel ist: Das einfachste Verfahren Rheumatismus und Gicht zu heilen, von Dr. Blau. Preis 5 Sgr.

Die Haupt-Niederlage für Deutschland ist bei **E. F. Fürst** in Schweidnitz. Ist aber auch zu bekommen durch **J. Brachvogel** in Breslau, **H. Friedländer** in Ratibor, **Teltz & Comp.** in Neisse, **Julien** in Sagan, **Koblitz** in Görlitz, **Weiß** in Jauer.

---

771. Ein gutes **Cello**, ein **Bassettel** und vier **Violinen** sind zu verkaufen bei
Ernst Gebhardt in Hermsdorf u. K.

---

788. **Runkelrüben** von meiner ausgezeichnet großen Sorte, so wie andere Gemüse- und Blumen=Saamen sind zu haben bei **Weinhold**, Kunstgärtner.

---

777. Ein ganz gutes **Forte=Piano** von Mahagoni ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Exped. d. Boten.

---

695. **Hohlstein.**

Wagen=Verkauf.

Ein sehr gut erhaltener zweispänniger **Char-à-banc** mit blauem Tuchausschlag, neu lackirt, sowie eine gebrauchte **Tscharka** mit grauem Tuchausschlag, stehen hier billig zu verkaufen.

Fürstliche Hof=Verwaltung.

---

728. **Reine Talg-Kernseife, Cocusnußöl-Seife, Harz-Seife, grüne Seife; Stearinlichte, sowie Talglichte** in allen Größen, empfiehlt
Warmbrunn, im Febr. 1854. **Rudolph Schneider.**

Kauf = Gesuche.

231. **Butter in Kübeln**
kauft **Berthold Ludewig.**

---

702. **Aepfel werden sofort gekauft** bei
A. Rickelmann zu Jauer.

Zu vermiethen.

697. Eine Wohnung, bestehend aus vier Stuben, Küche Keller und Bodengelaß, ist zu vermiethen bei
Dr. **Hederich.**

---

789. Eine Stube nebst Küche ist an einen stillen Miether zum April zu vermiethen im Weinhold-Garten.

Personen finden Unterkommen.

781. Ein tüchtiger **Buchbinder = Gehilfe** findet sofort dauernde Beschäftigung beim
Buchbinder Tietze in Löwenberg.

Personen suchen Unterkommen.

756. Ein **Wirthschafsschreiber** mit guten Zeugnissen versehen, welcher mehr auf Fortbildung als auf großen Gehalt sieht, sucht ein baldiges Unterkommen. Wo? darüber ertheilt die Expedition des Boten nähere Auskunft.

Lehrlings-Gesuch.

785. Ein junger Mensch, der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt, kann in einer ziemlich bedeutenden Wirthschaft als Oekonomie-Eleve gegen angemessene Pension ein Unterkommen finden.

Wo? ist zu erfragen in der Expedition des Boten.

Gefunden.

779. Eine Schnellhemm-Kette ist gefunden und bei der Polizei-Verwaltung in Fischbach abgegeben worden.

806. Ein schwarzer Hund mit braunen Läufen hat sich zu Unterzeichnetem gefunden. Verlierer kann solchen binnen acht Tagen, gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten zurück erhalten bei dem Bauerguts-Besitzer

W. Baumert in Wünschendorf.

Verloren.

783. Am 1. d. M. gegen Abend, von der Jagd kommend, ist mir ein junger schwarzer Dachshund mit braunen Läufen, auf den Namen „Waldmann" hörend, verloren gegangen, und vermuthe, daß derselbe am Seiffersdorf-Cammerswälder Kommunikations-Wege sich zu irgend Jemand gesellt und mitgelaufen ist.

Wer mir denselben wiederbringt, oder anzeigt wo er ist, erhält eine Belohnung.

Seiffersdorf den 18. Februar 1854.

Hertwig, herrschaftlicher Revierförster.

814. In der Nacht vom 17. bis 18 d. M. ist mir mein Fleischerhund abhanden gekommen. Derselbe ist schwarz u. groß, seine Kehle, Schippe, Füße und Schwanzspitze sind weiß. Wer mir denselben wiederbringt erhält ein Belohnung. Eckert, Fleischermeister in Lomnitz.

Geldverkehr.

12 — 1500 Thaler werden bald oder Ostern c. a. für längere Zeit von einem intelligenten Kaufmanne, der schon ein jährliches Geschäft von 30 Tausend Thalern macht, gegen genügende Sicherheit und 8 % Provision zu einem neuen Geschäftsbetriebe gesucht; gleich ist es auch ob Theilnahme am Geschäft gewünscht wird. Geehrten Reflektanten wird die Expedition des Boten auf portofreie Anfragen Adresse nachweisen und werden geneigte Offerten erwartet. [773.

Einladungen.

811. **Concert-Anzeige.**

Freitag den 24. Februar

5. Abonnement - Concert

im Saale der Gallerie zu Warmbrunn, unter freundlicher Mitwirkung der 11jährigen Pianistin Bertha Lenz aus Hirschberg.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Julius Elger, Musik-Dirigent.

Warmbrunn, den 22. Februar 1854.

792. **Musikalisches.**

Freitag den 24. Februar, Abends ½ 8 Uhr, ist öffentlicher „Liederkranz" im Gasthofe zum schwarzen Adler hier. Es ladet dazu ergebenst ein

der Männergesangverein.

Friedeberg am Queis, den 19. Febr. 1854.

787. Zur Fastnacht in die Grenzbaude, auf Sonntag den 26. d. Mts., ladet freundlichst ein Fr. Blaschke.

Klein-Aupa den 20. Februar 1854.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 18. Februar 1854.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	3	—	3	8	—	2	20	—	2	13	—	1	13	—
Mittler	3	11	—	3	6	—	2	18	—	2	11	—	1	12	—
Niedriger	3	9	—	3	4	—	2	16	—	2	9	—	1	11	—

Schönau, den 15. Februar 1854.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	15	—	3	10	—	2	20	—	2	15	—	1	10	—
Mittler	3	13	—	3	8	—	2	18	—	2	13	—	1	9	—
Niedriger	3	11	—	3	6	—	2	16	—	2	11	—	1	8	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 20 sgr.

Butter, das Pfund: 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf. — 4 sgr. 3 pf.

Breslau, den 18. Februar 1854.

Spiritus per Eimer 13 1/6 rtl. G.

Rüböl per Centner 12 3/4 rtl. Br.

Cours-Berichte.

Breslau, 18. Februar 1854.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	—	Br.
Kaiserl. Dukaten	—	Br.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	109 1/4	Br.
Poln. Bank-Billets	94 1/6	Br.
Oesterr. Bank-Noten	78 3/4	Br.
Staatsschuldsch. 3 1/2 pCt.	87 1/4	Br.
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	101 3/4	Br.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	93 1/4	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3 1/2 pCt.	96	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	10[illegible] 3/4	G.
dito dito Lit B. 4 pCt.	101 3/4	G.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	94	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	95 1/12	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	104 3/4	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	93 1/4	Br.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	164 5/12	Br.
dito Lit. B 3 1/2 pCt.	142 7/12	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	93 1/4	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	84 1/4	Br.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	94	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	59 3/4	Br.
Cöln-Minden 3 1/2 pCt.	106 3/4	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	38 1/2	Br.

Wechsel-Course. (v. 17. Febr.)

Amsterdam 2 Mon.	141 3/8	Br.
Hamburg k. S.	150 1/3	Br.
dito 2 Mon.	149 1/6	G.
London 3 Mon.	6,16 2/3	Br.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.